

Ochsenställe, die Schmiebe, die Küferei, sowie die Wohn-, Wasch-, Küchen- und Speisräume für das Arbeiterpersonal. Die Ausnutzung der Ochsen geschieht in der Weise, daß dieselben eine Zeitlang zum Transport von Malz, Kohlen, Fässern und zu sonstigen Fuhren benutzt werden, worauf dann allmählich die Mastung erfolgt.

Hiermit war das Programm erledigt. Allen Teilnehmern war unter der lehrreichen und freundlichen Führung des Herrn Braumeisters viel Wissenswertes geboten worden, was den Schülern stets in dankbarer Erinnerung bleiben wird.

## Besichtigung einer Mühle durch die Schüler einer landwirtschaftlichen Winterschule.

Von Landwirtschaftslehrer **Metz** in Saargemünd.

Um den Schülern der landwirtschaftlichen Winterschule Saargemünd einen Einblick in das heutige Müllereiwesen zu geben, sollte eine automatische Mühle besichtigt werden, und zwar die in Saargemünd befindliche Kunstmühle von Herrn Ernst Bloch. Zum bessern Verständnis der komplizierten Einrichtung gab Herr Bloch zunächst eine Uebersicht über die geschichtliche Entwicklung des Müllereiwesens.

Hienach ist das Verfahren, Getreide zu mahlen, schon sehr alt. Moses und Homer berichten, daß Getreide zwischen Steinen gemahlen wurde. Bei Verwendung von kleinen Steinen wurde menschliche Kraft, bei größeren Steinen tierische Kraft (Pferd, Esel, Rind) angewandt. Während der Regierung des Kaisers Augustus in Rom entstand die erste Wassermühle und im 11. Jahrhundert die Windmühle. Diese beiden Mühlenarten verbreiteten sich während der folgenden Jahrhunderte in ganz Europa, bis im Jahre 1786 von Amerika aus die Dampfmaschine nach England, im Jahre 1826 nach Frankreich und von da nach Deutschland kam. Statt der Mühlfesteine wurden von 1834 ab auch Walzen in der Müllerei angewandt.

Die alte deutsche Mühle ist verhältnismäßig einfach. Sie besteht aus dem Rumpfszeug, dem Mahlwerk, der Beutellovrichtung und dem Bewegungsmechanismus. Das Rumpfszeug dient zur Aufnahme und Zuleitung des Getreides zu den Mühlfesteinen und setzt sich aus einem nach unten spitz zulaufenden, offenen viereckigen Kasten und dem unterhalb des Rumpfes in ledernen Riemen hängenden Schuh, einem unten geschlossenen Kasten, zusammen. Durch Sperrräder werden die Riemen verlängert oder verkürzt, so daß die Öffnung zwischen Rumpf und Schuh größer oder geringer wird. Durch den Schuh kann man also den Ausfluß des Getreides aus dem Rumpf regeln und durch rüttelnde Bewegung für gleichmäßiges Herausfallen der Körner in das Mahlwerk sorgen. Das Mahlwerk besteht aus zwei Steinen, dem festliegenden Bodenstein und dem obern Stein, der meist als Käufer benützt und von einer durch den Bodenstein gehenden Achse, dem Mühlfleisen, getragen und bewegt wird. Die einander zu-